



Chöre treffen auf Breakdancer. Die Malhofkirche bietet genügend Platz für soch ungewohnte Aufführungen.



Bild: Nadia Schärli (Luzern, 9. Mai 2015)

# Kirchen suchen neue Nutzer

**Datenbank** In den letzten 25 Jahren wurden schweizweit rund 200 kirchliche Bauten umgenutzt. Der Trend verstärkt sich – auch im Kanton Luzern. Ein Experte erklärt, wo die Grenzen liegen und warum es manchmal auch Widerstand von Leuten mit wenig Bezug zur Kirche gibt.

Susanne Ball  
susanne.ball@luzernerzeitung.ch

Die Dorfkapelle von Dierikon soll eine Gaststätte werden (Ausgabe vom 31. Januar). Die Römisch-katholische Kirchengemeinde Buchrain-Perlen möchte ihr Pfarreizentrum an die serbisch-orthodoxe Kirche verkaufen. Der Verkauf ist bisher noch nicht erfolgt, weil er durch zwei Einsprachen blockiert ist (Ausgabe vom 25. Januar). Das einstige Ferienhaus der Ingenbohler Schwestern in Heiligkreuz wird eine Kochakademie. Und das ehemalige Seminar der Missionare von der Heiligen Familie in Werthenstein soll zur Seniorenresidenz werden. Das sind nur einige Beispiele aktueller und geplanter Umnutzungen von kirchlichen Bauten im Kanton Luzern.

teuer. Aufgrund des Mitgliederschwunds der Landeskirchen gehen aber die Steuereinnahmen stetig zurück, flüssige Mittel fehlen. Das zwingt die Kirchengemeinden, sich Gedanken zu machen. Was soll mit den leer stehenden Räumen, die nicht mehr gebraucht werden, passieren? Und wie können sie künftig umgenutzt werden?

## 21 Umnutzungen im Kanton Luzern

Die Theologische Fakultät der Universität Bern hat sich des Themas Kirchen-umnutzungen angenommen. Eine neu erstellte Datenbank bietet einen schweizweiten Überblick über Kirchen, Kapellen und Klöster, die in den letzten 25 Jahren eine Umnutzung erfahren haben oder deren Umnutzung vorgesehen ist ([www.schweizerkirchenbautag.unibe.ch](http://www.schweizerkirchenbautag.unibe.ch)). Erfasst wurden zirka 200 Objekte. 21 Umnutzungen von kirchlichen Bauten betreffen den Kanton Luzern (Beispiele siehe Grafik und Kasten).

Leiter des Projekts ist Johannes Stückelberger (59), Kunsthistoriker und Dozent für Religions- und Kirchenästhetik an der Theologischen Fakultät der Universität Bern. «Bei der Umnutzung kirchlicher Gebäude ist eine starke Zunahme

zu verzeichnen», sagt er. Waren es gemäss der Datenbank in den 1990er-Jahren 12 Umnutzungen, betrug die Zahl 2010 bereits 48, bis 2014 kamen nochmals 54 dazu und von 2015 bis heute weitere 41. Offen sind 20 Umnutzungen. «Das bedeutet eine markante Zunahme in den vergangenen zehn Jahren, Tendenz steigend», sagt Stückelberger.

In der Datenbank werden sechs verschiedene Umnutzungsarten aufgeführt.

- 1. Kirchliche Nutzung (neue oder erweiterte kirchliche Nutzung)
- 2. Mischnutzung (sowohl kirchliche wie auch nicht kirchliche Nutzung)
- 3. Profane Nutzung (dauerhaft nicht kirchlicher Nutzer)
- 4. Verkauf (kirchlich oder profan, auch Abriss kann eine Option sein)
- 5. Abriss
- 6. Umnutzung offen

Laut Stückelberger sind von den 200 Gebäuden in der Datenbank ein Drittel Kirchen der drei grossen Landeskirchen (Ka-

tholiken, Reformierte, Christkatholiken), ein Drittel fällt auf Gemeinschaften (zum Beispiel Methodisten und Neupostolen), und ein Drittel sind Klöster und Kapellen. «Diese Unterscheidungen sind wichtig, denn die Ausgangslage ist jeweils eine ganz andere. Landeskirchliche Kirchen sind öffentliche Gebäude, die im öffentlichen Raum einen grossen Stellenwert haben. Eine Umnutzung ist hier anspruchsvoll», sagt Stückelberger. Anspruchsvoll darum, weil vor Umnutzungen zahlreiche Schwierigkeiten überwunden werden müssten. Bauliche Hürden wie zum Beispiel Zonenänderungen oder die Einhaltung von denkmalschützerischen Auflagen stellen eher sekundäre Schwierigkeiten dar. Primäre Schwierigkeiten seien hingegen Fragen des Dialogs mit den ursprünglichen und den künftigen Nutzern und der Bevölkerung sowie Fragen der Identität, die Kirchen stiften. «Kirchen haben das Leben und die Landschaft über Jahrhunderte geprägt. Es spielen viele Emotionen mit, die nicht nur Kirchenmitglieder, sondern die ganze Bevölkerung betreffen», erläutert Stückelberger. Das zeigt sich gerade in Fällen, wo Kirchen zu Gunsten neuer Projekte abgerissen werden sollen. Stückelberger führt als Beispiele die reformierte Kirche Turgi

AG, die reformierte Kirche Villmergen AG sowie die Matthäuskirche in Bern an. «Widerstand gegen den Verkauf oder den Abriss dieser drei Kirchen kam zu einem grossen Teil von kirchendistanzierten Leuten, die Unterschriften sammelten, um die von den Kirchen genehmigten Umnutzungspläne zu verhindern.» Der Kunsthistoriker vermutet, dass Kirchen für viele Leute alleine dadurch, dass sie präsent sind, eine wichtige Funktion erfüllen, auch wenn sie in ihrem ursprünglichen Sinn nicht mehr in Anspruch genommen werden.

## Klare Richtlinien verhindern Verletzung von Grundwerten

Ein gelungenes und schweizweit viel beachtetes Beispiel einer Kirchenumnut-

zung ist die Malhofkirche Luzern. Entstanden ist nach einem Umbau im Jahr 2013 ein multifunktionaler Raum ohne Kirchenbänke, der 300 bis 400 Personen Platz bietet. Es handelt sich um eine Mischnutzung, wo kirchliche und weltliche Anlässe Platz haben. «Das ist immer auch ein Spagat. In jenem Moment, in dem sich eine Kirche öffnet, verlässt sie ihre herkömmlichen Strukturen und muss damit rechnen, dass Elemente einzuhalten, die bisher in diesen Räumen so nicht ihren Ort hatten», sagt Stückelberger. Die Malhofkirche bietet ganz unterschiedlichen Nutzern Platz. Ein Beispiel ist die 5-Rhythmen-Tanzveranstaltung ([www.dancingthenwaves.ch](http://www.dancingthenwaves.ch)), die hier regelmässig stattfindet. Bei diesem Tanz schamanischen Ursprungs bewegen sich die Teilnehmer in Wellenbewegungen zur Musik. Aber auch Zen-Meditationen oder Kinderkleiderbörsen werden in der Malhofkirche durchgeführt. Daneben wird die Kirche weiterhin für Gottesdienste genutzt. Klare Nutzungsrichtlinien sollen die Verletzung christlicher Grundwerte verhindern.

Hier stellt sich die Frage, wo die Grenzen von Kirchenumnutzungen liegen. «In dem Moment, wo eine Kirche verkauft ist, gibt es rechtlich gesehen keine Grenzen. Es sei denn, es wurde vertraglich etwas festgehalten», sagt Stückelberger. Allerdings gebe es moralische Grenzen: «Es gibt angemessene und unangemessene Nutzungen.» Angemessene Nutzung heisse, dass sich irgendeine Verbindung zur alten Nutzung erkennen lasse. Kirchliche stehe generell für Spiritualität, Soziales und Kultur. «Kirchenumnutzungen finden dort allgemeine Akzeptanz, wo einer dieser drei Punkte erfüllt wird», sagt Stückelberger. Weitere wichtige Faktoren seien Langfristigkeit und Nachhaltigkeit.

Trotz zunehmender Kirchenumnutzungen sagt Stückelberger: «Es ist nicht zu befürchten, dass es künftig keine herkömmlichen kirchlichen Nutzungen mehr gibt.» Die Zahl der Objekte in der Datenbank bewegt sich, verglichen mit der Gesamtzahl an Kirchen, Klöstern und Kapellen in der Schweiz, im Promillebereich. Stückelberger sieht die Tendenz zu Kirchenumnutzungen denn auch nicht als Zeichen einer zunehmenden Säkularisierung. Die Religiosität in der Gesellschaft sei weiterhin hoch. Nur werde sie heute viel ausdifferenzierter und freier gelebt. Allerdings: «Besonders in der Innerschweiz bestehen noch ein starker Bezug und eine starke lokale Bindung der Bevölkerung zu Kirchen und Klöstern.»

«Es spielen viele Emotionen mit, welche die ganze Bevölkerung betreffen.»

Johannes Stückelberger  
Kunsthistoriker und Projektleiter

**Wilkon**  
Benediktinerinnenkloster Marienburg, Baujahr 12. Jahrhundert, Umbau 1970-72; verbleibende Benediktinerinnen ziehen noch in diesem Jahr ins benediktinische Zentrum nach Sarnen. Umnutzung offen.

**Rickenbach**  
Dominikanerinnenkloster, Baujahr 1983-1985; Schwestern leben mit Nichtordensleuten unter einem Dach (Kloster auf Zeit).

**Hochdorf**  
Kloster Baldegg, Baujahr 1902-1903; Vermietung von Räumen für Ateliers, Werkstätten oder Therapie. Seit 2009 Klosterherberge.

**Buchrain-Perlen**  
Kirche St. Josef, Baujahr 1937-1938; Verkauf an Serbisch-orthodoxe Kirche Luzern geplant. Das Vorhaben ist durch Einsprachen blockiert.

**Dierikon**  
Dorfkapelle, Baujahr 1862; verkauft an Privatperson. Der Verkauf ist an die Auflage geknüpft, dass die Kapelle saniert wird. Geplant ist ein «gastronomienahes Angebot».

**Luzern**  
Malhofkirche St. Josef, Baujahr 1940-1941; offene Kirche, in der Gottesdienste, Tagungen, Bankette, Konzerte, Kinderkleiderbörsen, Meditation oder Ausstellungen etc. stattfinden.

**Luzern**  
Kapuzinerkloster Wesemlin, Baujahr 1504-1588; klosternahes Wohnen für Menschen, die nach Spiritualität suchen. Geplanter Neubau neben Klostergarten wurde bewilligt, ist aber blockiert durch Beschwerden.

**Wolhusen**  
Täuferkapelle, Baujahr 1918; verkauft, seit 2013 Gastro- und Eventlokal.

**Werthenstein**  
Seminar der Missionare von der Heiligen Familie, Baujahr 1969-1970; geplant sind eine Seniorenresidenz, ein Restaurant und Praxen. Aktuell wird ein Vorprojekt erarbeitet.

**Schüpfheim**  
Kapuzinerkloster, Baujahr 1654; seit 1993 Haus der Gastfreundschaft für Menschen in einer Krise.

**Hasle**  
Hauskapelle Ferienhaus Ingenbohler Schwestern Heiligkreuz, Baujahr 1973; Verkauf. Kochakademie geplant. Neben dem Ferienhaus soll ein Neubau entstehen.

**Hasle**  
Kapuzinerhospiz Heiligkreuz, Baujahr 1923-1925; Umnutzung offen, Schliessung des Hospizes zirka 2018.

## Umnutzung von Kirchen, Kapellen und Klöstern im Kanton Luzern

Quelle: Universität Bern; Grafik: Lea Slegwart

## Gastrolokale, klosternahes Wohnen

**Kanton Luzern** Die Datenbank Kirchenumnutzungen der Universität Bern listet derzeit 21 Umnutzungen von Kirchen, Kapellen und Klöstern aus dem Kanton Luzern auf. Folgende Beispiele zeigen unterschiedliche Umnutzungsprojekte, die teilweise erst am Anfang stehen.

– **Dorfkapelle Dierikon:** Die Dorfkapelle wurde 1862/63 errichtet. Nach dem Bau der neuen Dreifaltigkeitskirche 1972 wurde die Kapelle nicht mehr benötigt und 1978 entweiht. Sie diente vorübergehend einem Künstler als Atelier, bis 1990 die Einwohnergemeinde Dierikon das Grundstück mit der stark sanierungsbedürftigen Kapelle übernahm. 2006 verkaufte die Gemeinde die Kapelle für einen symbolischen Preis an eine Privatperson, allerdings mit der Auflage, dass die Kapelle innerhalb von fünf bis acht Jahren saniert werden muss. Weil dies nicht geschah, wurde der Kaufvertrag nichtig, die Kapelle ging wieder an die Einwohnergemeinde zurück. Nun hat Dierikon eine private Käuferin gefunden, die ein «gastronomienahes Angebot» in der Kapelle realisieren will (Ausgabe vom 31. Januar). Der Verkauf ist wieder mit der Auflage verbunden, dass die Kapelle saniert werden muss. Es wird mit Kosten von rund 700 000 Franken gerechnet.

– **Hauskapelle im Ferienhaus der Ingenbohler Schwestern in Heiligkreuz:** Das Ferienhaus samt Hauskapelle

(Baujahr 1973) wurde für gut 4 Millionen Franken an eine Privatperson verkauft. Es soll mit weiteren Investoren eine Kochakademie entstehen. Das Ferienhaus soll umgestaltet und ein Neubauprojekt ergänzt werden. Im Sommer 2020 sollen die ersten Studenten der höheren Fachschule im Campus einziehen (Ausgabe vom 10. Oktober 2017).

– **Kapuzinerkloster Wesemlin, Luzern:** Das Kloster Wesemlin (Baujahr 1584-1588) wurde für die Gemeinschaft der Kapuziner zu gross. Mit dem Projekt «Oase W» wurde eine erweiterte Nutzung und damit eine grössere Trägerschaft gefunden. Die Kapuziner bieten spirituell suchenden Personen die Möglichkeit, in einem klösterlichen Umfeld zu leben. Im Klostergarten soll ein mehrgeschossiger Holzbau mit 30 Wohnungen, zumeist Alterswohnungen, gebaut werden. Das Bauprojekt wurde von der Stadt Luzern im März 2017 bewilligt. Allerdings blockiert eine Beschwerde beim kantonalen Verwaltungsgericht den Baustart. Die Beschwerdeführer argumentieren, dass das Projekt unverträglich sei mit dem Denkmalschutz und dass es sich nicht in das Quartier und das Ortsbild einfüge (Ausgabe vom 12. Januar).

– **Seminar der Missionare von der Heiligen Familie in Werthenstein:** Das Kloster wurde 1969/70 gebaut. 2016 verliessen die Missionare von der Heiligen

Familie Werthenstein und zogen zu Mittern nach Nuolen im Kanton Schwyz. Die knapp 29 000 Quadratmeter grosse Liegenschaft inklusive Hauskapelle soll verkauft werden. Entstehen soll ein Wohnkonzept für aktive Seniorinnen und Senioren inklusive Restaurant, Arztpraxis und Physiotherapie. Für die Realisierung müssen allerdings noch viele Hürden genommen werden. So bedarf es einer Umzonung, da das Grundstück derzeit in einer eng umschriebenen Sonderbauzone ist, die ausschliesslich den Zwecken des Missionsvereins von der Heiligen Familie dient. Bevor eine Umzonung vors Volk kann, muss ein konkretes Projekt vorliegen. Zudem müssen auch Investoren gefunden werden.

– **Benediktinerinnenkloster Marienburg Wilkon:** Die verbleibenden Benediktinerinnen verlassen das Kloster (Baujahr 12. Jahrhundert/1970-1972 Instanzbau) und ziehen nach dieses Jahr nach Sarnen. Wie das Kloster künftig genutzt werden soll, ist offen.

– **Täuferkapelle Wolhusen:** Die Täuferkapelle der Täufergemeinde wurde 1918 errichtet. Über längere Zeit stand die Kapelle leer, bis sie von einem Verein übernommen und ein Jahr später an ein privates Ehepaar verkauft wurde. 2013 wurde im ehemaligen Gottesdienstraum das Gastro- und Eventlokal Kapello eröffnet ([www.kapello.ch](http://www.kapello.ch)). (sb)